



Das Königreich Kambodscha liegt in Südostasien und ist etwa halb so groß wie Deutschland

GEOLino stellt in jeder Ausgabe ein UNICEF-Projekt vor. UNICEF ist das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, des Bundes aus fast allen Staaten der Erde. In Entwicklungsländern und Krisengebieten sorgt UNICEF dafür, dass Kinder in die Schule gehen können, medizinisch versorgt werden und vor Missbrauch geschützt werden. Mehr über die Arbeit von UNICEF erfahrt ihr auf der Kinderseite des Hilfswerks www.youcnicef.de

Kletterkünstler KIMHOUR: Nach seinem Unfall hat sich der heute 13-Jährige zunächst ein Jahr lang zu Hause verkrochen. Doch seit er die Beinprothese trägt, gibt es für den Jungen kein Halten mehr. Klarer Fall: Kimhour will hoch hinaus!



Im April 2006 trat Kimhour aus Kambodscha auf eine Landmine. Sie explodierte und verletzte den Jungen so schwer, dass sein Bein amputiert werden musste. In GEOLino erzählt der 13-Jährige von seinem Unfall – und wie es ihm heute geht

»Im Traum renne ich davon – auf zwei Beinen«

Protokoll: Ellen Köhrer; Fotos: Kathrin Harms

Vor drei Jahren passierte es. Nach der Schule war ich mit meinen Freunden auf dem Heimweg. Wir gingen einen sandigen Pfad entlang und jagten Vögel, die zu Dutzenden in den Bäumen saßen, mit Steinschleudern. Ich hatte es allerdings ein wenig eilig, denn ich sollte meinem Vater noch beim Holzfällen helfen. Deshalb nahmen wir eine Abkürzung und liefen querfeldein. Plötzlich hörte ich einen

lauten Knall. Ich war auf eine Landmine getreten! Im linken Bein hatte ich auf der Stelle kein Gefühl mehr, ich spürte nicht einmal Schmerzen. Dabei hatte die Explosion mir den Unterschenkel weggerissen. Mein Freund Chhouth wurde durch herumfliegende Splitter leicht verletzt. Ein paar Leute aus meinem Dorf Pichenda hatten die Explosion gehört und kamen angerannt, um uns zu helfen. Sobald sie den

Weg verließen, folgten sie vorsichtig unseren Fußspuren, weil sie Angst hatten, auch auf eine Mine zu treten. Dann trugen sie mich nach Hause.

Als meine Mutter mich sah, wurde sie ohnmächtig. Mein Vater und unser Nachbar Red brachten mich zum Mediziner und dann mit dem Auto in die drei Stunden entfernte Klinik der Stadt Battambang. Die Ärzte mussten mein Bein knapp unterhalb des



Alle sechs Monate muss Kimhour zur Nachuntersuchung. Dann passen ihm die Ärzte eine neue **PROTHESE** an (links). Schließlich wächst er in einem halben Jahr so viel, dass ihm das alte künstliche Bein bereits viel zu kurz ist. Sein **BEINSTUMPF** wird vermessen, damit der neue Unterschenkel aus Kunststoff auch passt (oben)



Kimhour wohnt mit seinen Eltern und den vier Geschwistern in einem winzigen **DORF** im Westen Kambodschas, nahe der Grenze zu Thailand (oben). In dieser Gegend liegen noch immer zahlreiche Landminen in der Erde. Der Rasen, auf dem Kimhour mit seinen Freunden **FUSSBALL** spielt, ist aber sicher (rechts)



Landminen: Sprengstoff in der Erde

Was sind Landminen?

Eine Landmine besteht aus einer Metall- oder Plastikhülse, gefüllt mit Sprengstoff. Soldaten verwenden sie als Waffen im Krieg. Sie vergraben die Minen in der Erde. Tritt ein Mensch darauf, explodiert der Sprengsatz.

Warum gibt es in Kambodscha besonders viele Landminen?

In Kambodscha herrschten fast dreißig Jahre lang Kriege. Seit zehn Jahren ist Frieden. Trotzdem liegen immer noch vier bis sechs Millionen Landminen und alte Bomben in der Erde. Besonders viele im Westen des Landes, entlang der Grenze zu Thailand – verborgen unter Feldern, in Wäldern, in Dörfern und sogar in der Nähe von Schulen. Bis zu 4500 Quadratkilometer des Landes gelten noch als vermint. Dort leben rund fünf Millionen der gut 14 Millionen Kambodschaner.



Wie viele Einwohner wurden Opfer der Minen?

Über 66 000 Menschen wurden in Kambodscha bisher durch Unfälle mit Landminen und Bomben getötet oder schwer verletzt. Jedes dritte Opfer ist ein Kind. Die meisten Einwohner Kambodschas sind sehr arm und können deshalb nicht aus den minenverseuchten Gebieten wegziehen.

Was macht UNICEF?

UNICEF sorgt dafür, dass Schulkinder in den betroffenen Gebieten lernen, wie sie sich vor Minenexplosionen schützen können, etwa indem sie nur freigegebene Wege betreten. Außerdem werden verletzte Kinder kostenlos in Krankenhäusern behandelt und bekommen Krücken, Prothesen oder einen Rollstuhl. Sozialarbeiter machen mit den Kindern Krankengymnastik und sorgen dafür, dass sie wieder in die Schule gehen können.



Regelmäßig besucht ein Sozialarbeiter Kimhour zu Hause und macht **KRANKENGYMNASTIK** mit dem Jungen – damit er mit der Prothese noch flinker wird

Knies amputieren. Fünfzehn Tage blieb ich im Krankenhaus. Zum Glück war mein Vater die ganze Zeit bei mir.

Gut ein Jahr lang ging ich nicht zur Schule, weil ich mich zu sehr schämte. Außerdem wusste ich nicht, wie ich den einen Kilometer langen Schulweg auf einem Bein zurücklegen sollte. Ich las viel in dieser Zeit, half meiner Mutter im Haushalt und baute Pilze an. Jeden Tag erntete ich etwa zwei Kilogramm und verkaufte sie. Darüber freuten sich meine Eltern sehr, denn wir sind arm und mein Vater hatte damals keinen festen Job.

Dann aber bekam ich die Prothese, und langsam wurde alles besser. Zuerst bin ich mit dem künstlichen Bein immerzu hingefallen. Und ich hatte auch Schmerzen an meinem Beinstumpf. Aber bald fühlte sich das Gehen mit der Prothese ganz natürlich an.

Seitdem besucht mich ein Sozialarbeiter zu Hause und macht mit mir Krankengymnastik. Er hat mich auch überredet, wieder zur Schule zu gehen. UNICEF schenkte mir ein Fahrrad für den Weg dorthin.

Im Unterricht erzählte ich meinen Mitschülern von meinem Unfall mit der Landmine. Mein Lehrer hatte mich darum gebeten. Wir

erfanden auch ein Rollenspiel dazu. Anschließend zeigte ich allen meine Prothese – als Warnung, damit sie vorsichtig sind und auf den von Minen gesäuberten Wegen bleiben. Keiner weiß, wo in Wäldern und auf Feldern noch solche Sprengsätze in der Erde liegen. In meinem Dorf wurden in den vergangenen zwei Jahren neun Menschen durch Landminen verletzt oder getötet!

Alle sechs Monate bekomme ich übrigens ein neues künstliches Bein, denn ich wachse ja noch. Ansonsten aber ist alles wieder wie früher. Ich kann sogar mit meinen Freunden Fußball und Volleyball spielen. Nur manchmal habe ich nachts Alpträume: Eine Schlange verfolgt mich und will mich beißen. Im Traum renne ich davon – auf zwei Beinen. ■



Lange hat sich Kimhour nicht in die **SCHULE** getraut. Jetzt freut er sich wieder auf den Unterricht, besonders auf sein Lieblingsfach Khmer. So heißt die Landessprache in Kambodscha. Später möchte Kimhour Monteur werden